

## Eckpunkte für das Verständnis und die Entwicklung „Pastoraler Räume“ im Erzbistum Hamburg

### *1. Wie stellt sich die aktuelle Ausgangslage dar?*

Stärker als angenommen geht die Zahl der Priester im Dienst des Erzbistums Hamburg zurück. Gleichzeitig verändert sich in unserer Gesellschaft die Bedeutung von Glaube und Kirche. Deshalb ist es notwendig, neue Wege und Formen zu finden, zum Glauben einzuladen und heute Kirche zu sein.

Um das Erzbistum geistlich und organisatorisch für die Zukunft zuzurüsten, habe ich im vergangenen Jahr einen Konsultationsprozess initiiert, an dessen Ende die Erkenntnis aller stand, dass es zur Bildung Pastoraler Räume keine Alternative gibt.

Ich habe entschieden, dass es im Jahr 2010 zur Entwicklung erster Pastoraler Räume kommen soll und einen Prozess zur Bildung solcher Pastoraler Räume in Auftrag gegeben. Dieser Prozess soll sich nach und nach über das ganze Erzbistum erstrecken.

Die hierfür notwendigen personellen Kräfte und finanziellen Mittel werden bereitgestellt, Verantwortlichkeiten geklärt und Kommunikationswege eingerichtet. Auf der Bistumsebene habe ich einen Entscheidungskreis und eine Steuerungsgruppe installiert; er benennt und bestellt Projektentwickler und -begleiter, die mit den haupt- und ehrenamtlichen Verantwortlichen vor Ort zusammenarbeiten. Nur in dieser Kooperation werden die Herausforderungen bei der Bildung Pastoraler Räume zu bewältigen sein.

### *2. Wie ist das Anliegen näher zu beschreiben?*

Bei der Entwicklung Pastoraler Räume geht es um weit mehr als bloße Mangelverwaltung mit Hilfe neuer Strukturen. Es geht darum, sich wach den veränderten Gegebenheiten zu stellen, gläubig-vertrauend Neues zu wagen und sich dabei auch selbst auf Veränderungen einzulassen. Es geht darum, in der pastoralen Arbeit den Blick zu weiten und auch die Menschen wahrzunehmen, die am Rand der Kirche stehen oder Gott nicht kennen. Dabei sollen neue Möglichkeiten gesucht werden, Menschen die frohe Botschaft zu sagen, die Würde getaufter und gefirmter Christen und Christinnen tiefer zu entdecken und das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen zu stärken. Diese prägen zukünftig stärker in den größer werdenden Pfarreien lebendige Gemeinden an den verschiedenen Orten. Zugleich erhoffe ich mir dabei eine Vertiefung priesterlicher und diakonaler Identität. Als katholische Kirche im Norden sehen wir auch die Aufgaben und Chancen ökumenischer Zusammenarbeit.

Im Pastoralgespräch „Das Salz im Norden“ wurden bereits zahlreiche Möglichkeiten aufgezeigt, diese Anliegen zu konkretisieren. Dessen „Leitsätze“ bilden die Grundlage für die weitere Entwicklung.

### *3. Was ist unter einem „Pastoralen Raum“ zu verstehen?*

Der Begriff beschreibt ein Gebiet mehrerer bisher eigenständiger Pfarreien, in dem sich alle kirchlichen Einrichtungen (z. B. Pfarrei, Kindertagesstätte, Beratungsstelle, Caritas, Schule) vernetzen, ihre Arbeit aufeinander abstimmen und auf der Grundlage eines gemeinsam erarbeiteten Konzepts zusammenarbeiten. Diese Form der Kooperation ist neu. Chancen solcher Kooperationen bestehen darin, Standorte zu profilieren, z. B. für die Jugend, durch die Kirchenmusik, durch Angebote für Familien, durch spezifische soziale Engagements. Weitere Chancen ergeben sich durch einen „charismenorientierten“ Einsatz haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Nicht jeder tut zu jeder Zeit alles, aber jede und jeder

bringt seine besonderen Gaben ein, z. B. in der Einzelseelsorge, bei der Vernetzung von Sozialeinrichtungen und Gemeinden, im missionarischen Zeugnis. Chancen ergeben sich auch durch eine neue Prioritätensetzung, die auch Kooperationspartner im gesellschaftlichen Umfeld sucht. Diese hilft zugleich die Überforderung einzelner Aktiver zu verhindern. Zu nennen ist auch eine erneuerte Form der Zusammenarbeit, die entlastet durch geteilte Verantwortung, durch die Zusammenarbeit vieler, die in Projekten oder dauerhaften Engagements mit-tun und durch das Einbinden von Kompetenzen, die aus dem beruflichen Alltag ehrenamtlich engagierter Frauen und Männer kommen.

Die endgültige Zahl Pastoraler Räume im Erzbistum Hamburg steht noch nicht fest. Sie kann sich erst aus den Gesprächen mit den Verantwortlichen aus den zu bildenden Pastoralen Räumen ergeben. Vorgesehen ist eine Zahl von ca. 30 – 35 Pastoralen Räumen. Ziel des genannten Prozesses ist die Bildung einer jeweils neuen und größeren Pfarrei.

Pastorale Räume können und sollen sich unterschiedlich entwickeln, um den verschiedenen Gegebenheiten vor Ort gerecht zu werden (Stadt und Fläche). Bei allem Mangel: Hier hat die Entwicklung „Pastoraler Räume“ eine kreative Dimension. Der Gestaltungsspielraum wird einerseits durch unser katholisches Selbstverständnis, das sich in den Aussagen des Lehramts abbildet und andererseits durch die zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Möglichkeiten bestimmt.

Die Entwicklung zu einem Pastoralen Raum soll in enger Abstimmung zwischen dem Bistum und den Personen, Pfarreien und Einrichtungen vor Ort erfolgen. Es gilt das Prinzip der Subsidiarität: Was vor Ort geregelt werden kann, soll dort auch entschieden werden.

Der Begriff des „Pastoralen Raumes“ beschreibt also eine Gesamtsicht auf die Personen, die Einrichtungen und die pastoralen Handlungsfelder in einem überschaubaren Raum. Dieser Raum soll groß genug sein, die Möglichkeiten zu erweitern, die eine bisherige Pfarrei alleine nicht hat, aber nicht so groß, dass er Gewachsenes auseinanderreißt. Er soll also so strukturiert werden, dass er Pastoral in der Nachbarschaft wie im übergeordneten Bereich als Gemeinschaftswerk aller dort Handelnden möglich macht.

#### *4. Geistlich-theologische Vergewisserung*

Die Kirche ist uns als Geschenk anvertraut. Sie birgt das Geheimnis der Gegenwart Christi im Heiligen Geist. Sie lebt vom Wort Gottes und der Feier der Sakramente, besonders der Eucharistie. Sie bewährt sich in tätiger Liebe.

Ihre äußere Gestalt hat sich im Lauf der Jahrhunderte immer wieder gewandelt. Zur Zeit des Apostels Paulus sah sie anders aus als zur Zeit des heiligen Ansgar oder später des seligen Niels Stensen. Heute stehen wir vor der Notwendigkeit - im Hören auf den Heiligen Geist und im Blick auf die Zeichen der Zeit - der Kirche Gestalt zu geben.

Hamburg, den 03.02.2010

+ 

Erzbischof Dr. Werner Thissen

Dieser Text wurde vom Geistlichen Rat erarbeitet.